

dass die Massnahmen in Zukunft nicht nur die Klöster treffen würden, sondern auch die Bistümer, lag nahe.¹³¹ Daher traten in Bayern sämtliche Bischöfe auf die Seite des Königs. Nur in Sachsen hielten die Bischöfe zu ihrem Herzog Heinrich, der 912 seinem Vater Otto dem Erlauchten in der Herzogswürde gefolgt war. Allerdings scheint ihre Haltung keineswegs durch eine grundsätzliche Abneigung gegen das Königtum bestimmt zu sein; denn wir wissen z.B., dass der Bischof von Verden 916 am Feldzuge Konrads I. gegen den bayerischen Herzog teilnahm. Immerhin hat Hatto von Mainz gerade in diesem Herzog, dem späteren König Heinrich I., den besonderen Vorkämpfer für die Rechte des Herzogtums erblickt. Was die deutschen Bischöfe unter seiner Führung erstrebten, zeigen am deutlichsten die Beschlüsse der Generalsynode in Hohenaltheim vom 20. September 1. 916. Hier im Herzen Deutschlands trafen sich damals alle deutschen Bischöfe mit Ausnahme der sächsischen unter Teilnahme eines päpstlichen Legaten: Die politisch bedeutsamsten Beschlüsse waren die Verurteilung des schwäbischen Herzogs Erchanger und seiner Anhänger zu lebenslänglicher Kirchenexkommunikation und des bayerischen Herzogs Arnulf, dem auferlegt wurde, in seiner Hauptstadt Regensburg vor einem Gerichte seiner Bischöfe zu erscheinen; die ausgebliebenen sächsischen Bischöfe wurden als ungehorsam bezeichnet und mit Strafen bedroht. Darüber hinaus enthielten die Beschlüsse das Verbot, den Treueid zu brechen, den die Bischöfe dem Könige geleistet hatten, verstärkt durch eine dreimalige Verbannung aller Übertreter des Verbotes seitens der Teilnehmer der Generalsynode und durch die schärfsten Strafandrohungen gegen alle, die irgendwelche Aktionen gegen den König unternehmen würden. Die Bedeutung dieser 1. deutschen Generalsynode des werdenden Deutschen Reiches liegt daher in der feierlichen Parteinahme des gesamten deutschen Episkopates für das deutsche Königtum und gegen den Partikularismus der deutschen Herzöge. Sie schuf dadurch die Grundlage für die künftige staatliche Ordnung des neuen deutschen Reiches durch Otto d. Gr. und für die ganze spätere Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche auf deutschem Boden.

Welche Rolle der erste Sachsenkönig Heinrich I. in dieser Entwicklung gespielt hat, ist oft erörtert worden. Schon die Geschichte seiner Wahl ist umstritten. Man hat aus der Tatsache, dass er die bischöfliche Salbung und Krönung ablehnte, auf seine Gegnerschaft gegen Kirche und Episkopat schliessen wollen und ihn um dessen willen neuerdings besonders hoch eingeschätzt,¹³² aber die Ablehnung erklärt sich ~~offenbar~~ aus der eben geschilderten politischen Lage; denn gegen eine grundsätzliche Abneigung gegenüber der Kirche sprechen allein schon Heinrichs zahlreiche Schenkungen an geistliche Anstalten. Die Lage, in der er sich nach der Königswahl befand, mußte ihm jedoch die vorläufige Zurückhaltung gegenüber einem Episkopat als zweckmässig erscheinen lassen, der 3 Jahre vorher in Hohenaltheim so energisch für das Königtum Konrads I. eingetreten war, und als dessen schärfster Gegner er damals gegolten hatte; denn obwohl sein Hauptgegner Hatto von Mainz bereits am 5. Mai 913 gestorben war, mußte es ihn doch zur Vorsicht mahnen, daß dessen Nachfolger Heriger im Jahre 916 den König Konrad I. auf seinem Feldzuge gegen Herzog Arnulf von Bayern begleitet und sein Heer an den Zerstörungen des Landes hatte teilnehmen lassen. Erst die versöhnliche Politik Heinrichs gegenüber den Herzögen, die sich darauf beschränkte, die Forderung gegenseitiger Anerkennung durchzusetzen hat hier eine andere Lage geschaffen, wobei natürlich die Frage gestellt werden muß, ob es damals und namentlich für die Zukunft nicht wichtiger gewesen wäre, die Institution des Herzogtums überhaupt zu beseitigen; denn das ist sicher, daß diese schonende Politik den Herzögen die Möglichkeit gegeben hat, sich zu behaupten und daß damit neben das Königtum eine Macht im Innern des Reiches trat, die künftig zum gefährlichsten Gegner der deutschen Könige wurde. ~~Heinrich I., der Gründer des deutschen Reiches hat mit dieser seiner Politik den Grund für den späteren Niedergang des Reiches gelegt.~~ Nur die bayerische Kirche, für die Heinrich I. um der gegenseitigen Anerkennung willen dem Herzog Arnulf die Bischofseinsetzung zugestanden